

4. *Dendrochelidon coronata*.*Hirundo coronata* Tickel.*Macropteryx longipennis* Jerdon.*Dendrochelidon schisticolor* Bp., Consp. p. 66.*D. coronata* Gould, B. Asia XI. pl. 2.

Hab. Continentales Indien und Ceylon.

5. *Dendrochelidon comata*.*Cypselus comatus* Temm.*Dendrochelidon comata* Gould, B. Asia XI. pl. 6.

Hab. Borneo, Sumatra, Philippinen (Leyd. Mus); Siam (Finlayson).

## Aus meinem Tagebuche.

Von

Victor Ritter von Tschusi.

## I. Nachahmungsgabe mancher Vögel.

9. April 1864.

Heute erschienen viele graue Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe*, in dem nahe an der Stadt liegenden Weingebirge. Eigenthümlich war mir die besondere Nachahmungsgabe der Gesänge anderer Vögel, die sie sehr genau vortrugen. Deutlich erkannte man den Gesang und Ruf der Haubenlerche, Dorfschwalbe, des Hausröthlings und Sperlings. Leider zogen diese Liederkünstler nach einigen Tagen Aufenthalt alle weg.

4. Mai 1866. Arnsdorf.

Ich war gerade beschäftigt, ein Gelege von *Anthus arboreus* auszuheben, als von dem nahen Waldrande der Ruf eines Rothschwänzchens herüberscholl. Wie war ich aber erstaunt, statt des Röthlings ein Kohlmeisenmännchen anzutreffen, das im dichten Stangenholz sich lustig herumtrieb und beständig fid fid fid rief. Als es meiner ansichtig wurde, liess es sein bekanntes „Terrrrr“ ertönen und flog tiefer in den Wald. Noch einigemal hörte ich von dort herüber den angenommenen Ruf.

7. Mai 1866. Arnsdorf.

Nicht selten fliegen vom jenseitigen Donauufer Pirole herüber. Ein Männchen macht sich besonders bemerkbar durch die treue Wiedergabe des Rufes von „*Tinnunculus alaudarius*“. Doch da hier auch ein Pärchen sich häuslich niedergelassen, so ist sein Bleiben nie von langer Dauer. Sie wissen gar wohl ihr Prioritäts-

Recht zu wahren und jagen den fremden Eindringling über die Gränzen ihres Gebietes.

8. Juli 1866. Kalksburg.

Eine „*Fringilla chloris*“ ♂ ahmt den Hausröthlingsruf nach. Täglich sehe ich sie oft in meinem Garten, wo sie gewöhnlich auf einem Nussbaum, ihrem Lieblingssitze, singt.

## II. Züge aus dem Vogelleben.

18. Juni 1865. Arnsdorf.

Ein breiter Hohlweg, der in den Wald mündet, zu beiden Seiten reich mit Gebüsch bewachsen, beherbergt zur Sommerszeit viele Paare des rothrückigen Würgers. Oft, um zum nahen Walde zu gelangen, lenkte ich dort meine Schritte vorbei. Da war es auch, wo ich ein Würgerpaar mit seinen bereits flüggen Jungen antraf. Unwillkürlich blieb ich stehen und sah der heiss hungerigen Brut zu, die schon von ferne einen der Futter bringenden Alten mit zitternden Flügeln und starkem Geschrei begrüßte. Als ich näher hinzutrat, sahen sie sich gefährdet und verschwanden auf den Warnungsruf des Männchens im bergenden Gebüsch. Ein Junges allein schien dem wiederholten Rufen kein Gehör zu geben und blieb auf seinem frühern Sitz, beständig mit seinem noch nicht ausgewachsenen Schwänzchen auf und ab rudern.

Vergebens war alles Rufen der Alten, und als ich mich noch etwas näherte, schien die Mutterliebe über die eigene Sicherheit gesiegt zu haben. Denn das Weibchen stürzte sich von rückwärts auf das Junge und warf es kopfüber in den Busch.

29. Juli 1866. Kalksburg.

Um Grünlinge im Jugendkleid zu schießen, stellte ich mich unter einen von ihnen oft besuchten Baum. Bald vernahm ich ihren Ruf, kurz darauf waren sie eingefallen. Des dichten Laubes wegen konnte ich sie nicht eher erblicken, als bis sie aufflogen und sich in dem benachbarten Garten niederliessen. Von einem etwas weiter stehenden Baume höre ich wieder locken und sehe schon nach einigen Schritten mein gewünschtes Ziel. Doch das Weibchen hatte das in Gefahr stehende Junge rechtzeitig erblickt, stiess es im Fluge herab und eilte mit ihm den Uebrigen zu.

14. Juli 1864. Arnsdorf.

Ein Pärchen des Gartenspötters hatte in einem Holunderbusch, fünf Fuss vom Boden entfernt, sein Nest gebaut und drei Junge glücklich ausgebracht. Die ersten Tage nachdem sie das Nest verlassen, hielten sie sich in der nächsten Nähe auf. Als ich wieder

vorbeikam, sah ich noch drei andere Gartenspötter, wie es schien, zwei Weibchen und ein Männchen, die mit beiden Alten vereint den Jungen reichlich Nahrung zutrug. Durch längere Zeit sah ich sie ihr pflegeelterliches Wesen treu ausüben, und sie verschwanden erst dann, als die Jungen ihrer Führung und Pflege nicht mehr bedurften, allein ihr Leben zu fristen wussten.

III. Spätes Brüten von *Hypolais salicaria*.

10. August 1864. Arnsdorf.

Aus dem Walde zurückkehrend, bemerkte ich in einem Fliederbusch des Gartens ein Laubvogel-Nest, das mir erst neu vollendet schien. Vorsichtig bog ich den Zweig, der es trug, herab; drei noch schwach bebrütete Eier lagen darin. Kaum hatte ich mich zurückgezogen, als schon das Weibchen erschien und gleich vom Neste Besitz nahm. Das Männchen bekam ich weder an diesem noch an den folgenden Tagen zu Gesicht. Obschon längst alle Gartenlaubvögel der Umgegend, dem Wandertriebe folgend, südlich gezogen waren, so hielt das Weibchen dennoch bei den inzwischen ausgeschlüpften Jungen aus und fütterte sie gross. Bis Mitte September beobachtete ich sie im Garten, dann waren sie verschwunden.

Wien, im Februar 1867.

**Notizen über *Falco peregrinus*.**

1. Es ist durch meinen Bruder Ernst mehrmals beobachtet worden, dass *Falco peregrinus* die Beute verlässt, wenn *Buteo vulgaris* darauf Anspruch macht. So nahm erst neulich ein Wanderfalk eine eben geschossene *Anas boschas* mit der grössten Keckheit vor den Augen des Bruders und den schon ganz nahe schwimmenden Hühnerhunden von der Wasserfläche auf, trug sie an die andere Seite des Teichs, um sie zu kröpfen, verliess sie dann aber augenblicklich, als ein *Buteo vulgaris* nach einigen Kreisen sich bei ihm niederliess und sich ihm schrittweise näherte. Der Bussard fing dann ruhig zu kröpfen an.

2. Dass *Falco peregrinus* nicht nur auf ganz gesunde wilde Gänse (*Anser segetum*) stösst, sondern dieselben auch wirklich schlägt, ist eine Thatsache

Alexander von Homeyer.

**Ein Sommervogel im Winter 1865–66.**

3. Ein junges Rothschwänzchen *Ruticilla tithys* verweilte den ganzen Winter am Brückenkopf bei Glogau. Oft litt es sehr durch